

Inter-ethnische Partnerschaften: Was sie auszeichnet – und was sie über erfolgreiche Integration aussagen

Olga Nottmeyer
onottmeyer@diw.de

Partnerschaften zwischen Migranten und Einheimischen gelten gemeinhin als Ergebnis erfolgreicher sozialer Integration und möglicherweise treibende Kraft hinter ökonomischem Erfolg. So verfügen inter-ethnisch lebende Migrantinnen und Migranten über eine höhere Schulbildung, einen besseren beruflichen Status und durchschnittlich höhere Löhne als solche in intra-ethnischen Beziehungen.

Daten des Sozio-Oekonomischen Panels (SOEP) zeigen, dass sich vor allem Migrantinnen und Migranten in Beziehungen mit Einheimischen im Durchschnitt als besonders kommunikativ und offen einschätzen. Deutsche in inter-ethnischen Beziehungen unterscheiden sich hingegen diesbezüglich nicht von jenen in deutsch-deutschen Partnerschaften. Auch Risikobereitschaft und allgemeine Lebenszufriedenheit liegen bei den deutschen Partnern nicht über dem Durchschnitt. Migranten und Migrantinnen in inter-ethnischen Beziehungen sind dagegen nach eigener Aussage besonders risikofreudig und politisch interessiert. Sie sehen sich zudem seltener Diskriminierungen ausgesetzt als Migrantinnen und Migranten, die in intra-ethnischen Partnerschaften leben.

Ehen und eheähnliche Partnerschaften zwischen Migranten und Einheimischen gelten gemeinhin als Indikator für ein hohes Maß an sozialer Integration. Insbesondere traditionelle Einwanderungsländer wie die Vereinigten Staaten haben daher schon früh begonnen, Ehen zwischen Personen unterschiedlicher Ethnien zu analysieren.¹ Im Rahmen der politischen Debatte über eine erfolgreiche Integration von Migranten und Deutschlands Status als Einwanderungsland ist es wichtig, Zusammenhänge zwischen inter-ethnischen Partnerschaften und sozialer Integration auch für in Deutschland lebende Migranten und Migrantinnen genauer herauszuarbeiten.

Nur ein Bruchteil der Deutschen lebt in inter-ethnischen Partnerschaften

Wie zahlreiche Studien belegen, steigt die Wahrscheinlichkeit, einen einheimischen Partner kennenzulernen, je niedriger das Alter bei Einwanderung und je länger die Aufenthaltsdauer des Migranten ist. Im Vergleich zwischen verschiedenen Einwanderergenerationen sind demnach inter-ethnische Partnerschaften in der Nachfolgegeneration wahrscheinlicher als in der ersten Generation. Relevante Entscheidungsfaktoren für die Partnerwahl sind neben persönlichen Präferenzen und dem Einfluss Dritter vor allem strukturelle Merkmale des Heiratsmarktes. Dabei sind besonders die Vielfalt der Herkunftsländer im Zuwanderungsland, die Gruppengröße und das Geschlechterverhältnis innerhalb der eigenen ethnischen Gruppe ausschlaggebend. So treten inter-ethnische Partnerschaften mit höherer Wahrscheinlichkeit auf, je kleiner die ethnische Gruppe und je ungleicher die Geschlechterver-

¹ Siehe unter anderen Kalmijn, M.: Intermarriage and Homogamy: Causes, Patterns, Trends. In: Annual Review of Sociology, Vol. 24, 1998, 395–421.

teilung innerhalb der Gruppe ist. Im Umkehrschluss sinkt die Wahrscheinlichkeit, einen einheimischen Partner zu heiraten, für Mitglieder großer ethnischer Gruppen, da mit der Gruppengröße die Möglichkeiten zunehmen, innerhalb der eigenen Gruppe einen geeigneten Partner zu finden. In Bezug auf Deutschland gilt dies insbesondere für die türkisch-stämmige Bevölkerung (Tabelle 1).

Nach Informationen des SOEP lebten 2005 rund 60 Prozent und damit der Großteil der Einheimischen in deutsch-deutschen Partnerschaften.² Lediglich 3,6 Prozent der deutschen Männer und nur 2,8 Prozent der deutschen Frauen leben in inter-ethnischen Beziehungen. In der kleineren Gruppe der Migrantenbevölkerung liegt der Anteil der Beziehungen mit deutschen Partnern hingegen deutlich darüber: 15,4 Prozent der Migranten und 17,8 Prozent der Migrantinnen leben demzufolge in einem Haushalt mit einem deutschen Partner.³

Differenziert man die Migrantenbevölkerung nach dem Herkunftsland – speziell nach den Herkunftsländern der Gastarbeiteranwerbung der 50er bis 70er Jahre (Türkei, ehemaliges Jugoslawien, Italien) –, so zeigen sich deutliche Unterschiede in der Partnerwahl. Demnach leben türkisch-stämmige Männer und Frauen – mit einem Anteil von rund 22,2 Prozent an der Migrantenbevölkerung die größte nicht deutsche, ethnische Gruppe – am seltensten in inter-ethnischen Partnerschaften: Lediglich 4,0 Prozent der Männer und 3,4 Prozent der Frauen mit türkischen Wurzeln leben in Beziehungen mit Deutschen. Im Gegensatz dazu leben insbesondere italienische Männer (21,0 Prozent) und Frauen aus dem ehemaligen Jugoslawien (11,9 Prozent) häufig mit Deutschen zusammen.⁴ Deutsche Männer geben am häufigsten an, mit Frauen aus Österreich (12,4 Prozent), Rumänien (9,4 Prozent), Tschechien (8,5 Prozent), Polen (8,2 Prozent) oder Russland (7,8 Prozent) liiert zu sein, deutsche Frauen dagegen mit Männern aus Österreich (14,2 Prozent), Italien (10,9 Prozent), Polen (8,6 Prozent) oder Großbritannien (8,2 Prozent).

² Da die später relevanten Persönlichkeitsmerkmale nur für 2005 verfügbar sind, wird dieses Jahr als Grundlage für alle aufgeführten Statistiken genommen. Dies gewährleistet ein einheitliches Design der Informationen.

³ Alle Angaben sind gewichtet und beziehen sich auf Personen im Alter zwischen 20 und 65 Jahren.

⁴ Diese Zahlen decken sich weitgehend mit denen des Mikrozensus 2005, siehe Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Der Mikrozensus im Schnittpunkt von Geschlecht und Migration – Möglichkeiten und Grenzen einer sekundär-analytischen Auswertung des Mikrozensus 2005. Universität Bremen/Arbeitsbereich Interkulturelle Bildung in Kooperation mit dem Statistischen Bundesamt, Wiesbaden, Forschungsreihe Band 4, 49; oder Schroedter, J.: Binationale Ehen in Deutschland. In: Wirtschaft und Statistik 4/2006, Wiesbaden.

Tabelle 1

Familienstand und Partnerschaftstyp

Anteile in Prozent

	Single	Partner deutsch	Partner Migrant
Männer¹			
Deutscher	35,9	60,6	3,6
Migrant	32,4	15,4	52,2
<i>Darunter aus</i>			
Türkei	17,2	4,0	78,7
Ehemaliges Jugoslawien ²	30,8	12,5	56,7
Italien	40,3	21,0	38,7
Frauen¹			
Deutsche	34,9	62,3	2,8
Migrantin	32,1	17,8	50,1
<i>Darunter aus</i>			
Türkei	16,6	3,4	80,0
Ehemaliges Jugoslawien ²	31,0	11,9	57,1
Italien	40,6	8,7	50,7

¹ Personen zwischen 20 und 65 Jahren, gewichtete Zahlen.

² Kroatien, Bosnien und Herzegowina, Mazedonien, Slowenien und Kosovo-Albanien.

Quellen: SOEP (2005); Berechnungen des DIW Berlin.

DIW Berlin 2010

Türkisch-stämmige Frauen und Männer leben besonders selten mit deutschen Partnern zusammen, dagegen hat jeder fünfte italienisch-stämmige Mann eine deutsche Partnerin.

Die zweite Generation lebt häufiger mit einem einheimischen Partner als die erste

Berücksichtigt man Unterschiede zwischen der ersten und der folgenden Einwanderergeneration – und somit die soziale Integration über die Zeit –, wird für die meisten Migranten und Migrantinnen eine Tendenz zu mehr inter-ethnischen Partnerschaften in späteren Generationen erkennbar (Tabelle 2). So ist der Anteil inter-ethnischer Partnerschaften für Personen in der zweiten Generation, insbesondere für türkisch-stämmige Migranten, mehr als doppelt so hoch wie in der ersten.

Mitglieder der zweiten Einwanderergeneration sind meist bedeutend jünger als die der ersten Generation – Männer im Durchschnitt 12 Jahre, Frauen sogar 13 Jahre. Sie leben zum Großteil nicht mit einem Partner zusammen.

Berücksichtigt man nur Personen in Partnerschaften, wird der Unterschied zwischen den Generationen noch deutlicher. So leben beispielsweise in der zweiten Generation der Migranten aus dem ehemaligen Jugoslawien 30,7 Prozent der Männer und sogar 42,7 Prozent der Frauen in inter-ethnischen Partnerschaften. In der ersten Generation beträgt dieser Anteil lediglich 17,5 Prozent bei den Männern und 15,7 Prozent bei den Frauen.

Wichtige Begriffe im Überblick

Migrantenstatus

Eine Person wird als *Migrant* bezeichnet, wenn sie nicht in Deutschland geboren wurde, nicht die Deutsche Staatsbürgerschaft besitzt oder mindestens ein Elternteil nicht in Deutschland geboren wurde oder nicht deutscher Staatsbürger ist. Diese Definition ist sehr umfassend und orientiert sich an der Unterscheidung nach Personen *mit und ohne Migrationshintergrund*, wie sie seit 2005 im Mikrozensus vorgenommen wird. Sie erfasst auch Aussiedler als Teil der Migrantenpopulation.

Deutsche/Einheimische

Als *Deutsche* oder *Einheimische* werden Personen bezeichnet, die in Deutschland geboren wurden, die deutsche Staatsbürgerschaft besitzen und deren beide Elternteile in Deutschland geboren wurden und deutsche Staatsbürger sind.

Migrantengeneration

Zur *ersten Generation* werden Personen gezählt, die nicht in Deutschland geboren sind – unabhängig vom Alter bei der Einwanderung. Zur *Nachfolgegeneration* oder *zweiten Generation* gehören Personen, die in Deutschland geboren wurden, jedoch nicht die deutsche Staatsbürgerschaft besitzen oder deren Eltern nicht in Deutschland geboren wurden oder keine deutschen Staatsbürger sind.

Partnerschaft

Partnerschaft orientiert sich am partnerschaftlichen Zusammenleben zweier Personen unterschiedlichen Geschlechts in einem Haushalt. Diese Definition umfasst auch nicht verheiratete Paare.

Inter-ethnische und intra-ethnische Partnerschaft

Als *inter-ethnische Partnerschaft* werden hier ausschließlich Partnerschaften zwischen Migranten und Einheimischen bezeichnet. Partnerschaften innerhalb der Gruppe der Migranten, zum Beispiel zwischen zwei türkisch-stämmigen Migranten oder einem polnischen

Mann und einer ukrainischen Frau, werden als *intra-ethnische Partnerschaften* bezeichnet, obgleich die Personen unterschiedliche ethnische Wurzeln haben können. Deutsch-deutsche Partnerschaften werden ebenso unter der Bezeichnung *intra-ethnisch* geführt.

Datengrundlage

Das Sozio-Oekonomische Panel (SOEP) ist eine jährliche repräsentative Wiederholungsbefragung von Einheimischen und Migranten, die vom DIW Berlin in Zusammenarbeit mit Infratest Sozialforschung durchgeführt wird. Die Stichprobe umfasste im Erhebungsjahr 2008 fast 11 000 Haushalte mit mehr als 20 000 Personen. Die Befragung liefert seit 1984 für Westdeutschland und seit 1990 für Ostdeutschland zahlreiche Informationen zu Themen wie Bildung, Einkommen, Lebenszufriedenheit, politischer Einstellung sowie für ausgewählte Jahre Informationen zu den wichtigsten Persönlichkeitsmerkmalen. Personen aus den ehemaligen Anwerbeländern wurden bei der ersten Welle des SOEP im Jahr 1984 überrepräsentiert, neue Zuwanderung ab den 90er Jahren – insbesondere die (Spät-)Aussiedler – wurde mittels einer neuen Stichprobe erfasst. Unterschieden im Ziehungsdesign und dem *Over-sampling* bestimmter Gruppen wird durch besondere Gewichtung der Daten Rechnung getragen.¹

Big-Five-Persönlichkeitsmerkmale

Der *Big-Five*-Ansatz bezeichnet ein psychologisches Konzept zur Erfassung der Persönlichkeit. Demzufolge lassen sich Persönlichkeitsunterschiede auf fünf zentrale Dimensionen zurückführen: Offenheit für Erfahrungen, Verträglichkeit, Gewissenhaftigkeit, Neurotizismus (emotionale Stabilität) und Extraversion. Diese Faktoren bilden die Basisstruktur für alle Persönlichkeitsausprägungen und bestimmen Persönlichkeitsunterschiede von Individuen, die sich in unterschiedlichen Verhaltens- und Erfahrungsweisen ausdrücken. Die *Big-Five* wurden im SOEP-Erhebungsjahr 2005 zum ersten Mal erhoben.

¹ Wagner, G. G., Frick, J. R., Schupp, J.: The German Socio-Economic Panel Study (SOEP) – Scope, Evolution and Enhancement. In: Schmollers Jahrbuch, Journal of Applied Social Studies, Vol. 127(1), 2007, 139–169.

Migranten in inter-ethnischen Partnerschaften sind besser gebildet

Auf individueller Ebene gilt vor allem das Bildungsniveau als ausschlaggebender Faktor für das Zustandekommen inter-ethnischer Partner-

schaften. Grundsätzlich wird angenommen, dass Partner bevorzugt werden, die einen ähnlichen Bildungsstand haben. Höher gebildete Einwanderer sind des Weiteren aufgrund ihrer Bildung besser in der Lage, sich an die im Zuwanderungsland geltenden Gepflogenheiten anzupassen und mit

einheimischen potentiellen Partnern in Kontakt zu kommen.⁵ Hohe Bildung gilt in der Literatur folglich als treibender Faktor hinter inter-ethnischen Partnerschaften. Dies spiegelt sich auch in den Daten des SOEP.

Wie aus der Abbildung 1 hervorgeht, haben 22,6 Prozent der Migranten und 22,5 Prozent der Migrantinnen, die in inter-ethnischen Beziehungen leben, einen Universitäts- oder Fachhochschulabschluss, aber nur 14,8 Prozent der Migranten und 13,1 Prozent der Migrantinnen in intra-ethnischen Partnerschaften.

Auch bei deutschen Frauen ist der Anteil der Universitäts- und Fachhochschulabsolventen in inter-ethnischen Partnerschaften mit 25,7 Prozent deutlich höher als in Partnerschaften mit Deutschen (16,7 Prozent). Für deutsche Männer laufen die Bildungsunterschiede dagegen in umgekehrter Richtung: Nur 17,8 Prozent der deutschen Männer in Beziehungen mit Migrantinnen sind Absolventen einer Universität oder Fachhochschule, im Gegensatz zu 24,5 Prozent der Männer in deutsch-deutschen Partnerschaften. Insbesondere Migranten und Migrantinnen in inter-ethnischen Beziehungen sind also häufiger besser gebildet als Migranten und Migrantinnen in intra-ethnischen Partnerschaften. Für die einheimische Bevölkerung gilt diese Aussage nur für Frauen.

Inter-ethnisch lebende Migranten sind besser im Arbeitsmarkt positioniert

Ein ähnliches Muster zeigt sich bei der Erwerbsbeteiligung sowie der beruflichen Stellung nach der Herkunft des Partners. Demnach scheinen Migrantinnen, die inter-ethnisch leben, besonders gut in den deutschen Arbeitsmarkt integriert zu sein. 53,9 Prozent der Migrantinnen, die mit einem anderen Migranten leben, sind nicht erwerbstätig. Bei den Migrantinnen, die mit einem Einheimischen zusammenleben, sind es dagegen nur 46,5 Prozent. Bei den Männern zeigen sich kaum Unterschiede in der Arbeitsmarkt-beteiligung nach der Herkunft des Partners.

Des Weiteren gilt sowohl für Migranten als auch für Migrantinnen, dass die berufliche Stellung besser ist bei denen, die mit einheimischen Partnern zusammenleben. Wie Abbildung 2 zeigt, ist der Anteil der Migranten in Führungspositionen in der Gruppe derer, die in inter-ethnischen Bezie-

⁵ Bildungsbezogene Faktoren wie Anpassungsfähigkeit, Wegzug aus ethnischen Enklaven und die Präferenz für ähnliches Bildungsniveau werden beispielsweise eingehend untersucht von Furtado, D.: Human Capital and Interethnic Marriage Decision. IZA DP Nr. 1989, 2006.

Tabelle 2

Familienstand und Partnerschaftstyp von Migranten nach der Generation

Anteile in Prozent

	1. Generation			2. Generation		
	Single	Partner deutsch	Partner Migrant	Single	Partner deutsch	Partner Migrant
Männer¹						
Insgesamt	25,2	14,3	60,5	63,5	20,2	16,3
<i>Darunter aus</i>						
Türkei	9,0	3,0	88,0	54,0	8,9	37,1
Ehemaliges Jugoslawien ²	21,0	13,8	65,2	79,6	6,3	14,2
Italien	24,4	18,3	57,3	70,9	26,3	2,8
Frauen¹						
Insgesamt	25,3	18,0	56,7	62,2	17,1	20,8
<i>Darunter aus</i>						
Türkei	9,4	3,3	87,3	45,1	4,2	50,8
Ehemaliges Jugoslawien ²	22,3	12,2	65,5	76,5	10,0	13,4
Italien	20,0	7,7	72,3	71,2	10,3	18,5

¹ Personen zwischen 20 und 65 Jahren, gewichtete Zahlen.

² Kroatien, Bosnien und Herzegowina, Mazedonien, Slowenien und Kosovo-Albanien.

Quellen: SOEP (2005); Berechnungen des DIW Berlin.

DIW Berlin 2010

Migranten der zweiten Generation leben häufiger in inter-ethnischen Partnerschaften als ihre Elterngeneration. Wegen des geringen Durchschnittsalters gibt es unter ihnen noch einen hohen Anteil Singles.

hungen leben, mit 16,7 Prozent deutlich größer als bei Migranten, die mit einer Migrantin liiert sind (8,9 Prozent).⁶ Und auch für Migrantinnen ist der Anteil der Personen in Führungspositionen mit 6,8 Prozent in der Gruppe der inter-ethnisch lebenden Frauen mehr als doppelt so hoch wie für Migrantinnen in intra-ethnischen Partnerschaften (3,1 Prozent). Inter-ethnisch lebende Migranten und Migrantinnen nehmen folglich häufiger am Erwerbsleben teil und sind besser am Arbeitsmarkt positioniert als Migranten und Migrantinnen in intra-ethnischen Partnerschaften.

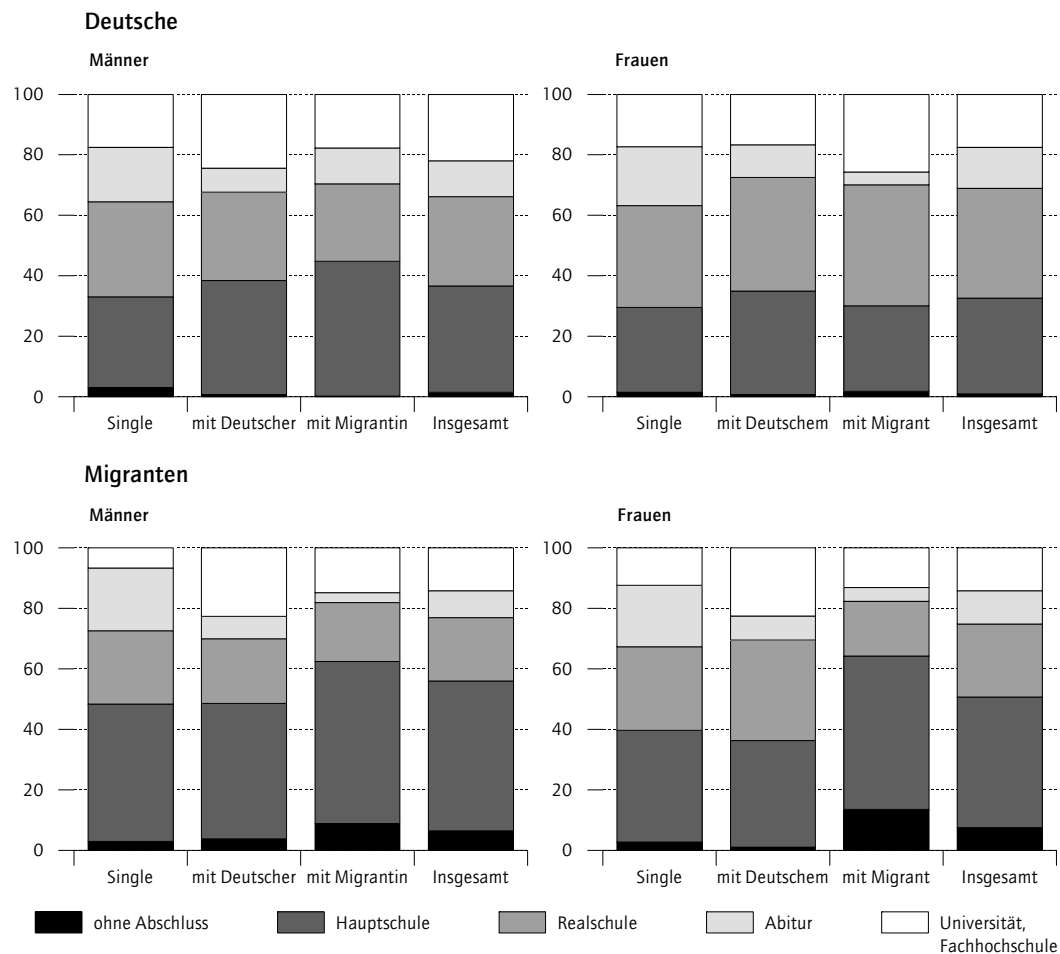
Bei den deutschen Partnern ist der Unterschied in der Arbeitsmarkt-beteiligung und der beruflichen Stellung weniger deutlich. So ist der Anteil der Erwerbstätigen bei Männern in deutsch-deutschen Beziehungen mit 79,8 Prozent zwar geringer als bei deutschen Männern in inter-ethnischen Partnerschaften (85,2 Prozent), variiert jedoch nicht signifikant für deutsche Frauen. Im Gegensatz zu der Migrantenbevölkerung ist zudem die berufliche Stellung von Einheimischen in inter-ethnischen Beziehungen deutlich schlechter als von Personen in deutsch-deutschen Partnerschaften. 16,2 Prozent der Männer in deutsch-deutschen Partnerschaften sind in Führungspositionen tätig, aber nur 8,7 Prozent der deutschen Männer in Beziehungen mit Migrantinnen. Des Weiteren sind nur 4,2 Prozent der deutschen Frauen, die

⁶ Nicht berücksichtigt werden hier Arbeitslose, Rentner und Personen, die sich noch in der Ausbildung befinden.

Abbildung 1

Familienstand¹ und Partnerschaftstyp nach dem höchsten Bildungsabschluss

Anteile in Prozent



¹ Personen zwischen 20 und 65 Jahren, nicht mehr in der Ausbildung, gewichtete Zahlen.

Quellen: SOEP (2005); Berechnungen des DIW Berlin.

DIW Berlin 2010

Migrantinnen und Migranten in inter-ethnischen Partnerschaften verfügen häufiger über höhere Bildungsabschlüsse und seltener über gar keinen Schulabschluss; für Deutsche lässt sich ein solcher Zusammenhang nicht feststellen.

mit einem Migranten liiert sind, in einer Position mit Führungsaufgaben tätig, im Gegensatz zu 6,7 Prozent der Frauen, die mit einem Deutschen leben. Somit nehmen deutsche Partner in inter-ethnischen Beziehungen eine schlechtere Position auf dem Arbeitsmarkt ein als Partner in deutsch-deutschen Beziehungen.

Die Unterschiede in der beruflichen Stellung spiegeln sich auch in den monatlichen Bruttolöhnen. So liegt das durchschnittliche Einkommen von Migranten in inter-ethnischen Beziehungen deutlich über dem von intra-ethnisch lebenden Migranten (Tabelle 3).⁷ Migranten in Partner-

schaften mit einheimischen Frauen verdienen folglich mehr als Migranten, die in Beziehungen mit Migrantinnen leben. Die Einkommen deutscher Männer in inter-ethnischen Partnerschaften liegen jedoch im Durchschnitt unter denen von Männern in deutsch-deutschen Beziehungen. Für deutsche Frauen und Migrantinnen variieren die Einkommen hingegen nicht signifikant mit der Herkunft des Partners.

Es ist also festzuhalten, dass Migranten und Migrantinnen in inter-ethnischen Beziehun-

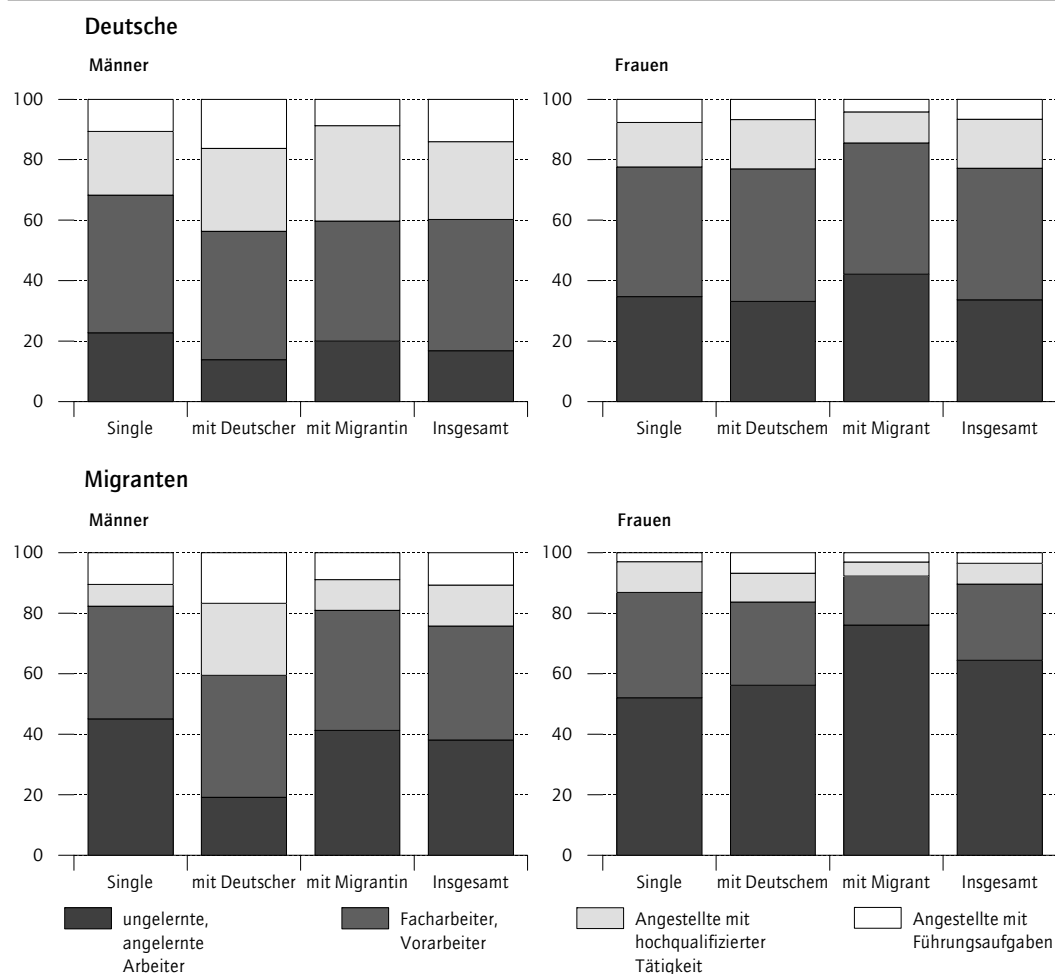
⁷ Einkommen aus selbständiger Tätigkeit. Berücksichtigt werden nur Personen, die aktiv am Arbeitsmarkt teilnehmen, das heißt Voll- oder Teilzeit beschäftigt oder geringfügig erwerbstätig sind. Nicht berücksichtigt werden Personen, die nicht erwerbstätig sind sowie Rentner, Auszubildende, Praktikanten und Zivildienstleistende.

⁷ Die Angaben beziehen sich auf die monatlichen Bruttolöhne aus abhängiger Beschäftigung. Sie beinhalten folglich keine Angaben zum

Abbildung 2

Familienstand¹ und Partnerschaftstyp nach der beruflichen Stellung

Anteile in Prozent



¹ Personen zwischen 20 und 65 Jahren, ohne Rentner, Auszubildende, Praktikanten, Zivildienstleistende und Erwerbslose, gewichtete Zahlen.

Quellen: SOEP (2005); Berechnungen des DIW Berlin.

DIW Berlin 2010

Besonders Migranten mit einer deutschen Partnerin sind im Beruf erfolgreicher, bekleiden deutlich häufiger Führungspositionen. Bei Migrantinnen ist dieser Zusammenhang weit weniger ausgeprägt.

gen besser gebildet sind, häufiger am Arbeitsmarkt teilnehmen, häufiger in Führungspositionen tätig sind und durchschnittlich mehr verdienen als Migranten und Migrantinnen in intra-ethnischen Partnerschaften. Man kann demzufolge von einer erfolgreichen ökonomischen Positionierung inter-ethnisch lebender Migranten und Migrantinnen sprechen. Für Einheimische lässt sich ein solcher Vorteil nicht ausmachen.

Die Frage, ob der einheimische Partner kausal für die bessere Stellung von inter-ethnisch lebenden Migranten und Migrantinnen verantwortlich ist, ist bislang offen. Vermutlich stellen inter-ethnisch lebenden Personen vielmehr eine besondere Untergruppe dar, die sich nicht nur in

ihrem Bildungsniveau und Arbeitseinsatz, sondern auch in anderen Charaktereigenschaften von Personen in intra-ethnischen Partnerschaften unterscheidet. Diese Charakteristika sind schwer zu beobachten und ebenso schwer zu messen, beeinflussen jedoch unter Umständen sowohl die Partnerwahl als auch den Erfolg am Arbeitsmarkt. Der deutsche Partner ist dabei gegebenenfalls lediglich ein Signal für andere Eigenschaften und Einstellungen.

Aufschluss über die unterschiedlichen Charakterzüge von Personen in inter-ethnischen Beziehungen sollen im Folgenden die Persönlichkeitsprägenden Eigenschaften geben, die im Rahmen des *Big-Five*-Ansatzes erfasst werden.

Persönlichkeitsprägende Eigenschaften – die Big Five

2005 wurden im Rahmen der repräsentativen Längsschnittstudie des Sozio-Oekonomischen Panels (SOEP) Daten zu persönlichen Eigenschaften, Einschätzungen und Gefühlen erholt.

Tabelle 3

Durchschnittliches Arbeitseinkommen nach dem Partnerschaftstyp

In Euro

Deutsche ¹		
Männer mit deutscher Partnerin	3 309	signifikant höher
Migrantin	2 839	
Frauen mit deutschem Partner		
Migrant	1 733	nicht signifikante Differenz
	1 618	
Migranten ¹		
Männer mit deutscher Partnerin	3 215	signifikant höher
Migrantin	2 721	
Frauen mit deutschem Partner		
Migrant	1 213	nicht signifikante Differenz
	1 227	

¹ Personen zwischen 20 und 65 Jahren, ohne Rentner, Auszubildende, Praktikanten, Zivildienstleistende und Erwerbslose, gewichtete Zahlen.

Quellen: SOEP(2005); Berechnungen des DIW Berlin.

DIW Berlin 2010

Männliche Migranten in inter-ethnischen Partnerschaften verdienen deutlich mehr; bei deutschen Männern ist der Effekt dagegen umgekehrt.

Tabelle 4

Big Five Persönlichkeitseigenschaften

	Wichtigste Angaben ¹
Offenheit für Erfahrungen	Habe lebhaft Phantasie Bin originell, bringe neue Ideen ein Schätze künstlerische, ästhetische Erfahrungen
Extraversion	Bin kommunikativ, gesprächig Kann aus mir herausgehen, bin gesellig Bin zurückhaltend
Neurotizismus (emotionale Stabilität)	Werde leicht nervös Mache mir oft Sorgen Bin entspannt, kann gut mit Stress umgehen
Verträglichkeit	Gehe rücksichtsvoll u. freundlich mit anderen um Kann verzeihen Kann manchmal etwas grob zu anderen sein
Gewissenhaftigkeit	Arbeite gründlich Erledige Aufgaben wirksam und effizient Bin eher faul

¹ Antwortmöglichkeiten auf einer Skala von: 1 (trifft überhaupt nicht zu) bis 7 (trifft voll zu).

Quelle: Darstellung des DIW Berlin.

DIW Berlin 2010

Die Persönlichkeitsmerkmale der Big Five setzen sich jeweils aus mehreren Einzelaussagen zusammen.

ben. Dieser Katalog umfasst Angaben zur eigenen Kommunikationsfähigkeit und Geselligkeit, zu Originalität und Phantasie, zur Arbeitseinstellung und der Einstellung zu Sorgen und Stress, zum Thema Zurückhaltung, dem freundlichen Umgang mit anderen, sowie zur Wertschätzung künstlerischer und ästhetischer Erfahrungen (Tabelle 4).⁸ Es handelt sich dabei um Selbsteinschätzungen, die sich in fünf große Persönlichkeitszüge, die sogenannten Big Five, zusammenfassen lassen. Dieses Konzept wird maßgeblich in der Psychologie und der Soziologie genutzt, um Persönlichkeitsstrukturen zu identifizieren und zu analysieren.

Dazu werden die verschiedenen Eigenschaften gebündelt und den folgenden fünf Dimensionen zugeordnet: *Gewissenhaftigkeit*, *Offenheit für Erfahrungen*, *Extraversion*, *Verträglichkeit* und *Neurotizismus* (emotionale Stabilität). Jeder dieser Charakterzüge setzt sich zusammen aus mehreren Einzelaussagen, die jeweils auf einer Skala von eins (Minimum) bis sieben (Maximum) gemessen und hier mittels einer Faktorenanalyse zu einem Gesamtwert pro Eigenschaft zusammengefasst werden.⁹

Migranten in inter-ethnischen Beziehungen offener für Erfahrungen – keine Unterschiede bei Deutschen

Deutsche in inter-ethnischen und intra-ethnischen Partnerschaften unterscheiden sich im Mittel nicht signifikant in Bezug auf ihre Big-Five-Charaktereigenschaften. So sind die Abweichungen in den Angaben deutscher Männer in Beziehungen mit Migrantinnen nicht statistisch signifikant verschieden von denen in deutsch-deutschen Partnerschaften, und auch deutsche Frauen zeigen keine statistisch signifikanten Unterschiede bezüglich der Big-Five-Eigenschaften (Tabelle 5).

Migranten und Migrantinnen in inter-ethnischen Beziehungen unterscheiden sich in ihrer Selbstwahrnehmung hingegen deutlich von Migranten und Migrantinnen, die in intra-ethnischen Partnerschaft leben. So schätzen sich diejenigen, die mit deutschen Partnern leben, im Durchschnitt als phantasievoller und origineller ein, halten sich somit insgesamt für *offener für Erfahrungen* als Migranten und Migrantinnen in intra-ethnischen

⁸ Weitere Informationen zur Befragung im SOEP und der Bestimmung der Variablen vgl. Gerlitz, J.-Y., Schupp, J.: Zur Erhebung der Big-Five-basierten Persönlichkeitsmerkmale im SOEP. Research Notes 4/2005, DIW Berlin.

⁹ Weitere Informationen zur Faktorenanalyse vgl. Überla, K.: Faktorenanalyse – Eine systematische Einführung für Psychologen, Mediziner, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftler. 2. Auflage, Berlin und Heidelberg 1971.

Beziehungen. Ebenso weichen die Mittelwerte für *Extraversion* von Migrantinnen in inter-ethnischen und denen in intra-ethnischen Partnerschaften deutlich voneinander ab, auch diese Unterschiede sind statistisch signifikant. Inter-ethnisch lebende Migrantinnen schätzen sich somit als besonders kontaktfreudig und gesellig ein.

In Bezug auf *Gewissenhaftigkeit* und emotionale Stabilität (*Neurotizismus*) zeigen Migranten und Migrantinnen keine signifikanten Abweichungen nach der Herkunft des Partners. Bezüglich ihrer *Verträglichkeit* sind es dagegen vor allem Migranten in intra-ethnischen Partnerschaften, die sich als rücksichtsvoller und umgänglicher einschätzen als inter-ethnisch lebende Migranten. Für Migrantinnen zeigt sich kein signifikanter Unterschied in den Angaben zur *Verträglichkeit* nach der Herkunft des Partners.

Migranten mit deutschen Partnern politisch interessierter

Zusätzlich zu den *Big-Five*-Attributen erfasst das SOEP auch Angaben zur Risikofreudigkeit, politischem Interesse, der allgemeinen Lebenszufriedenheit und zu gefühlter Diskriminierung. Diese Angaben sollen zusätzlich helfen, ein genaueres Bild der Personen in inter-ethnischen Partnerschaften zu zeichnen.

Demzufolge unterscheiden sich Migranten und Migrantinnen nicht nur in ihren *Big-Five*-Angaben, sondern auch in ihren Aussagen zu diesen Aspekten. Migranten und Migrantinnen in inter-ethnischen Beziehungen schätzen sich selbst als risikofreudiger ein und zeigen durchschnittlich größeres Interesse am politischen Geschehen. Zudem fühlen sie sich seltener diskriminiert als Migranten und Migrantinnen in intra-ethnischen Partnerschaften. Keine signifikanten Unterschiede gibt es in Bezug auf die allgemeine Lebenszufriedenheit. Deutsche in inter-ethnischen Partnerschaften unterscheiden sich nicht von denen in deutsch-deutschen Beziehungen, weder in Bezug auf ihre Risikoeinstellung, ihre Lebenszufriedenheit noch in ihrem Interesse an politischen Themen.

Fazit

Die diesem Bericht zugrundeliegende Analyse zeigt, dass Migranten und Migrantinnen in inter-ethnischen Partnerschaften über ein höheres Maß an Bildung verfügen, häufiger am Arbeitsleben teilnehmen, häufiger in höher gestellten Berufsgruppen tätig sind und durchschnittlich besser verdienen als Migranten und Migrantin-

Tabelle 5

Persönlichkeitseigenschaften (Big Five) und ausgewählte weitere Eigenschaften von Migranten

	Differenz zwischen inter-ethnischen Partnerschaften und Migrantenpaaren ¹	
	Männer	Frauen
Big Five²		
Offenheit für Erfahrungen	positiv	positiv
Extraversion	–	positiv
Verträglichkeit	negativ	–
Neurotizismus (Emotionale Stabilität)	–	–
Gewissenhaftigkeit	–	–
Weitere Eigenschaften³		
Risikoeinstellung	positiv	positiv
Politisches Interesse	negativ	negativ
Lebenszufriedenheit	–	–
Gefühl von Diskriminierung (Anteile in Prozent)		
Mit deutschem Partner		
Häufig	3,1	6,0
Selten	26,2	28,7
Nie	70,7	65,3
Mit Migrantpartner		
Häufig	5,1	5,7
Selten	44,8	37,9
Nie	50,2	56,4

¹ Personen zwischen 20 und 65 Jahren, gewichtete Zahlen. Ausgewiesene Unterschiede sind statistisch signifikant.

² Mittelwerte aus einer Faktoranalyse.

³ Mittelwerte aus den jeweiligen Angaben.

Quellen: SOEP(2005); Berechnungen des DIW Berlin.

DIW Berlin 2010

Migrantinnen und Migranten in inter-ethnischen Partnerschaften bezeichnen sich selbst als offener und risikofreudiger; gleichzeitig fühlen Sie sich weniger häufig diskriminiert als Migranten in intra-ethnischen Partnerschaften.

nen in intra-ethnischen Partnerschaften. Darüber hinaus sind inter-ethnisch lebende Migranten und Migrantinnen nach eigenen Aussagen im Durchschnitt offener für Erfahrungen und besonders kommunikativ. Sie schätzen sich als risikofreudig ein und sind politisch interessiert. Inter-ethnische Beziehungen können folglich als Ausdruck gelungener sozialer und ökonomischer Integration in Deutschland gesehen werden.

Allerdings gehen inter-ethnische Partnerschaften nicht automatisch mit einer besseren ökonomischen Stellung und unterschiedlichen Persönlichkeitsmerkmalen einher, wie der Vergleich der deutschen Partner zeigt. Im Gegensatz zu Migranten und Migrantinnen sind Einheimische in inter-ethnischen Beziehungen nicht zwangsläufig besser auf dem deutschen Arbeitsmarkt positioniert als Einheimische in deutsch-deutschen Partnerschaften. Deutsche in Beziehungen mit Migranten und Migrantinnen nehmen zwar häufiger am Arbeitsleben teil, sind aber seltener in Führungspositionen tätig und verdienen durchschnittlich weniger als Personen in

deutsch-deutschen Beziehungen. Keine Unterschiede gibt es für Deutsche bei ihren Aussagen zu den Persönlichkeitsdimensionen der *Big-Five*, ihrer Risikoeinstellung und ihrer allgemeinen Lebenszufriedenheit.

JEL Classification:
J12, J15, J00

Keywords:
Intermarriage,
Big 5 Personality Traits,
Migration

Inter-ethnische Partnerschaften sind folglich vor allem für Migranten und Migrantinnen ein Indiz für erfolgreiche Integration und damit nicht zuletzt von großer Bedeutung für ein friedliches

Miteinander in Deutschland. Aus diesem Grund ist es wünschenswert, Bedingungen und Voraussetzungen zu schaffen, die Partnerschaften mit Einheimischen begünstigen. Dazu gehört in erster Linie bessere Bildung. Ebenso essentiell ist es, Offenheit auch von der deutschen Bevölkerung zu fordern und Strukturen zu schaffen, die zu mehr Akzeptanz und Toleranz führen. Es gilt, beidseitig Barrieren abzubauen, kulturelle Vielfalt zuzulassen und gesamtgesellschaftlich zu fördern.

Impressum

DIW Berlin
Mohrenstraße 58
10117 Berlin
Tel. +49-30-897 89-0
Fax +49-30-897 89-200

Herausgeber

Prof. Dr. Klaus F. Zimmermann
(Präsident)
Prof. Dr. Tilman Brück
Prof. Dr. Christian Dreger
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Prof. Dr. Alexander Kritikos
Prof. Dr. Viktor Steiner
Prof. Dr. Gert G. Wagner
Prof. Dr. Christian Wey

Chefredaktion

Dr. Kurt Geppert
Carel Mohn

Redaktion

Tobias Hanraths
PD Dr. Elke Holst
Susanne Marcus
Manfred Schmidt

Lektorat

Karl Brenke
Ingrid Tucci

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49 – 30 – 89789–249
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 7477649
Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. 01805–19 88 88, 14 Cent/min.
Reklamationen können nur innerhalb
von vier Wochen nach Erscheinen des
Wochenberichts angenommen werden;
danach wird der Heftpreis berechnet.

Bezugspreis

Jahrgang Euro 180,-
Einzelheft Euro 7,-
(jeweils inkl. Mehrwertsteuer
und Versandkosten)
Abbestellungen von Abonnements
spätestens 6 Wochen vor Jahresende
ISSN 0012-1304
Bestellung unter leserservice@diw.de

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit
Quellenangabe und unter Zusendung
eines Belegexemplars an die Stabs-
abteilung Kommunikation des DIW
Berlin (Kundenservice@diw.de)
zulässig.

Gedruckt auf
100 Prozent Recyclingpapier.